

## Der Aufschadverkehr und die Milchlieferung.

Wenn man in den letzten Wochen die bürgerlichen Zeitungen aus Neigung oder Pflicht gelesen hat, dann mußte man meinen, es sei nun die Wiener Bevölkerung dem Hungertod restlos ausgeliefert, weil man nicht erlaubt, daß die Menschen täglich hinausfahren und draußen zu unerhörten Preisen alles aufkaufen, was sie bekommen. Die bürgerlichen Blätter, die nun die Morgenluft der Reaktion wittern und meinen, es sei doch vielleicht noch einmal eine Herrschaft des Bürgertums ohne Sozialdemokraten möglich, tun nun nichts anderes, als täglich diesen Kampf der Arbeiterräte gegen den Aufschadverkehr zu verunglimpfen und die Menschen, die in der selbstlosesten Weise Tage und Nächte einen schweren Dienst leisten, wie Verbrecher beschimpfen. Dabei ist es einfach unverständlich, wie diese Blätter ohne jede Sachkenntnis schreiben. So wußten die Einwohner dieser Stadt gar nicht, welche Dimensionen die Aufschadeinfälle tatsächlich angenommen hatten. Die niederösterreichischen Landesbahnen, namentlich die von Stammersdorf, hat in den Wochen, nachdem das Verbot des Aufschadverkehrs erlassen wurde, einen Ausfall an Einnahmen von 50 Prozent. Mehr als die Hälfte der Menschen, die auf diesen Bahnen gefahren sind, haben demnach ihre Fahrten nur für Aufschadverkehr und Schleichhandel benützt. Wenn aber täglich so viele Menschen fahren, dann kann man sich vorstellen, welchen Umfang der Verkehr angenommen hat und wieviele Lebensmittel wir nicht bekommen konnten, weil sie eben nur eine Schleichhandelsware gewesen sind. Man hat im Monat August aus den Bezirken Tulln, Korneuburg und Klosterneuburg um fünfzig Waggons Kartoffeln allein mehr ausgeführt, eine Menge, die wir im vergangenen Jahre nicht erreichen konnten. Es wurden diese fünfzig Waggons wirklich von den Arbeiterräten für die Wiener Bevölkerung gerettet.

Noch fühlbarer war es bei der Milch. Wir hatten in den letzten Wochen vor dem Verbot des Aufschadverkehrs in Wien eine beständig sinkende Milchlieferung und die Versorgung der Kinder war ernstlich gefährdet. Selbst Säuglinge konnten oft tagelang keine Milch bekommen und wir haben die heftigsten Beschwerden gerade über die Milchverteilung vernommen, die aber oft nur durch die unerhört schlechte Anlieferung herbeigeführt war. Man sah täglich Männer und Frauen mit großen Karren auf das Land fahren und 30, 50, ja sogar 80 Liter hereinführen. Ein Mann, der täglich in Floridsdorf ausgelegt ist und täglich 120 Liter Milch hereingebracht hat, hat alle Tinten versucht, um die Milch hereinzubringen, und erst als er sah, es ist unmöglich, den Spähäugen der Arbeiterräte zu entgehen, gab er sein Geschäft auf. Die scharfe Überwachung hat aber etwas zustande gebracht, was keine Strafbestimmung, kein amtliches Überwachungsorgan und keine Preiserhöhung bewirkt haben: die Milchlieferung für Wien ist im beständigen Steigen begriffen. Man hat die im Schleichhandel nach Wien gelieferte Milch auf 28.000 Liter geschätzt und demnach wäre die offizielle Anlieferung noch immer nicht so stark, wie die Versorgung durch den Aufschad seinerzeit war. Unsere tägliche Milchlieferung ist erst um 8000 bis 10.000 Liter täglich gestiegen. Ein Beweis, entweder ist der Schleichhandel noch nicht vollständig eingedämmt, oder auf dem Lande wird viel Milch abgekauft, die am Lande selbst Verwendung finden kann. Jedenfalls können wir aber sagen,

daß sich die Milchlieferung gebessert hat und sich gewiß auch weiterhin bessern wird. Wir haben es doch erreicht, die Milchquote für die Kinder bis zu einem Jahre ist bereits gesichert. Alle landwirtschaftlichen Volkseigenenschaften, also keine Sozialdemokraten, sondern sehr konservative Menschen, erklären die tägliche Milchlieferung in den Molkereien seien um 2000 bis 3000 Liter täglich gestiegen. Jedenfalls ist all das ein Beweis, wie sehr unsere öffentliche Aufbringung durch die mangelhafte Kontrolle leidet. Vielleicht gelingt es nun in Wien der neuen Organisation zur Bekämpfung des Kriegswuchers, die von dem Kriegswucheramt und den Arbeiterräten aufgestellt wurde, und auf dem Lande den neu errichteten Gemeinde- und Bezirkswirtschaftskommissionen die Überwachung so zu verschärfen, daß wir mehr und mehr zu geregelter und reichlicher durch das Gesetz stabilisierten Verhältnissen kommen, die den Mißbrauch der vorhandenen Lebensmittel in jeder Form verhindern.

Die bürgerliche Presse warnt wir, sie solle ja nicht meinen, sie könne weiter über die Arbeiterräte spotten, die revolutionäre Energie gegen Aufschade austöfen. Die Arbeiterräte handeln gerade bei der Kontrolltätigkeit, die sie entfalten, im Sinne der Arbeiterschaft, und wenn Übergriffe geschehen sind, so mehrten sie sich keineswegs, im Gegenteil, sie vermindern sich außerordentlich. Nun aber, wo diese bisher regellose Mitarbeit organisiert sein wird, werden wir hoffentlich alle Lebensmittel in größeren Mengen jener Waren auf die Wiener Märkte bekommen, die heute den Weg auf den Markt nicht finden können.